

Die Zeit der „Revoluzzer“

Die Shell-Studie: Ein neuer Kompass auch für

Die Shell-Jugendstudie gilt als wichtigste regelmäßige Untersuchung zum Thema Jugend in Deutschland. Was junge Leute bewegt, was sie von der Politik halten und was sie glauben - hier ist es unter Leitung der Bielefelder Erziehungswissenschaftler Klaus Hurrelmann und Mathias Albert genau analysiert. Die Veröffentlichung der jüngsten Studie hat in der vergangenen Woche ein lebhaftes Medien-echo ausgelöst. Welche Ergebnisse sind aus christlicher

Sicht von Interesse, beispielsweise für die christliche Jugendarbeit?

Zuerst fällt auf: Die Themen Religion und Glaube spielen diesmal eine völlig untergeordnete Rolle. Wurde diesem Bereich vor zwei Jahren ein ganzes Kapitel gewidmet, so

finden sich in der aktuellen Studie nur wenige Anhaltspunkte, wie Jugendliche zum Thema Glauben stehen. Bei der Frage, was „in“ ist, nennen immerhin 61 Prozent der 2.515 Befragten im Alter von 12 bis 25 Jahren das Stichwort „glauben“. Nur 38 Prozent messen jedoch dem „Glauben an Gott“ eine wichtige Bedeutung in der Lebensgestaltung zu. Damit rangiert das Thema deutlich im unteren Bereich der Werteskala. Spitzenreiter sind hier die Themen Freundschaft, Partnerschaft, Familienleben und Eigenverantwortung. Der Focus dieser 14. Jugendstudie im Wahljahr 2002 liegt auf dem Politikverständnis und auf geschlechtsspezifischen Unterschieden in dieser Altersklasse. Doch auch wenn sie direkt zum Thema Glau-

ben wenig Aussagekräftiges bietet, so zeigt die Studie einige interessante Beobachtungen bei Themen, die für Christen wichtig sind. Was hat sich verändert? Und welche Konsequenzen ziehen wir daraus?

Fördern und fordern!

Zuerst fällt auf, dass sich Jugendliche nicht mehr durch eine Anti-Haltung gegenüber der Gesellschaft profilieren. Sie haben die Herausforderung der Leistungsgesellschaft angenommen. „Alte“ Tugenden wie Fleiß und Ehrgeiz erleben eine Renaissance. Jugendliche haben sich von einer gesellschaftskritischen Gruppe hin zur gesellschaftlichen Mitte bewegt. Hier liegt eine große Chance für die Jugend- und Gemeindearbeit. Wir müssen uns in manchen Gemeinden trennen vom überlieferten Bild des pubertierenden Revoluzzers. Die „Null-Bock-Generation“ ist passé. Viele junge Leute lassen sich fordern und sind konstruktiv. Der Erziehungsstil, den die Studie als zukunftsweisend herausstellt, ist auch für den Umgang mit Jugendlichen in der Gemeinde bedenkenswert: Wir müssen sie fördern und fordern - und dürfen damit rechnen, dass sie sich auf diesen Prozess einlassen.

Die pragmatische Generation

Die Shell-Studie spricht von der pragmatischen Generation. Jugendliche sind durchaus bereit, soziale Verantwortung wahrzunehmen. Diese vollzieht sich jedoch nicht in organisierten Formen, sondern in konkreten Aktionen. Die jüngste Hochwasser-Katastrophe ist ein gutes Beispiel. Nicht die übergreifenden politischen Ziele sind interessant, sondern die Hilfe für den Einzelnen. Für Jugendkreise und Gemeinden ist die Entwicklung Chance und Aufgabe zugleich. Während sich immer schwerer Personen für kontinuierliche Aufgaben finden lassen, sind konkrete Aktionen möglich. Gemeinden brauchen an dieser Stelle eine sensible Art, Jugendliche in die verbindliche Mitarbeit zu führen und auch Aktionen zu bieten, bei denen Einzelne begrenzt mitmachen können. Der diakonische Aspekt ist dabei besonders wichtig.

Ethik des Gefühls

Die Frage nach den Werten spielt in der Shell-Studie eine große Rolle. Diese Lebenswerte werden jedoch zunehmend subjektiv gefüllt. So kommt dem Gefühl bei Entscheidungen wachsende Bedeutung zu („Ich fühle, dass das richtig ist“). Wir beobachten das auch in frommen Kreisen: In ethischen Fragen fällt auf, dass



ist vorbei die christliche Jugendarbeit

eine biblische Argumentation immer mehr der subjektiven Begründung weichen muss. Dem „Die Bibel sagt doch ...“ steht häufiger ein „Ich finde aber ...“ entgegen. An diesem Punkt sind die Gemeinden gefragt. Wir müssen junge Christen mündig machen, sie lehren und ihnen das Wort Gottes ins Herz schreiben. Hier braucht es eine Bewegung auf breiter Front, die biblische Werte fundiert vermittelt und anreizt, sich wirklich in allen Lebensfragen an biblischen Maßstäben zu orientieren.

Wissen ist Macht

Die Studie macht in erschreckender Weise deutlich, dass in Deutschland die sozialen Schichten zunehmend auseinanderklaffen. Wissen ist Macht: Dieser Spruch trifft heute mehr denn je zu. Es gibt die selbstbewussten Macher, die eine gute Bildung genießen und die Karriereleiter hinaufsteigen. Daneben gibt es jedoch eine wachsende Anzahl von Menschen, die in unserer Gesellschaft unter die Räder kommen. Die Herausforderung für die christlichen Gemeinden wird es sein, die Macher zu gewinnen und die Bildungsschwachen zu fördern. Christliche Jugendarbeit wird in Zukunft neben der Persönlichkeitsbildung auch zum Ziel haben, Bildungsangebote ins Repertoire aufzunehmen,

Viele junge Leute lassen sich fordern und sind konstruktiv.

Der Erziehungsstil, den die Studie als zukunftsweisend herausstellt, ist auch für den Umgang mit Jugendlichen in der Gemeinde bedenkenswert: Wir müssen sie fördern und fordern - und dürfen damit rechnen, dass sie sich auf diesen Prozess einlassen.

um Jugendliche zukunftsfähig zu machen. Diakonie und Mission lassen sich hier gut miteinander verbinden. Jesus hat der Gemeinde besonders die Schwachen ans Herz gelegt. Wir sind deshalb gefordert.

Das Vakuum füllen

Einige Themen in der Shell-Studie zeigen ein deutliches Vakuum in den jungen Menschen auf. Auffallend ist die Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit. Viele sind durch die weltweiten Ereignisse und die wirtschaftliche Lage verunsichert. Das Stichwort „Sicherheit“ steht auf der Wunschliste der Befragten weit oben. An diesem Punkt haben Christen viel zu bieten. Jesus richtet die Schwachen auf, tröstet die Ängstlichen und gibt in der Unsicherheit Geborgenheit. Jesus bietet ein tragfähiges Fundament und gibt auch denen einen Wert, die durch das Netz der Leistungsgesellschaft fallen. Dieses Wissen müssen wir leben und weitergeben.

Die Generationen wieder zusammenbringen

Die Familie genießt bei Jugendlichen einen hohen Stellenwert. Für 70 Prozent gehört eine Familie zum Glücklichen. In den Familien ist der Kampf der Generationen einem konstruktivem Miteinander gewichen. Auch hier bieten sich enorme Chancen für die Gemeindeglieder. Wir sollten mehr Mut zu generationenübergreifenden Angeboten haben. Es

könnte auch ein Mentoring geben zwischen älteren, berufserfahrenen Christen und Jugendlichen. Die Berührungssängste sind auf diesem Gebiet deutlich geringer geworden. Auch im Blick auf das Thema „Heiraten“ besteht ein Vakuum. Nur 13 Prozent verneinen die Frage, ob man heiraten sollte. Mehr als die Hälfte ist bei diesem Thema unentschieden. Dieses Vakuum sollten wir als Christen nutzen, um für die Ehe als gottgegebenes und stabiles Fundament unserer Gesellschaft zu werben.

Neue Kanäle suchen

Die Shell-Jugendstudie ist ein hilfreicher Kompass für die aktuelle Situation und Befindlichkeit der Jugendlichen. Jede verantwortliche Person in Jugendarbeit und Gemeinde sollte selbst einen Blick in die Studie tun und darüber nachdenken, über welche Kanäle wir den Jugendlichen die Botschaft von Jesus Christus nahe bringen und biblische Werte vermitteln können.

Klaus Göttler (aus idea)



(Eine Zusammenfassung der Studie findet sich im Internet unter www.shell-jugendstudie.de/hauptergebnisse.htm)

